

Die Gefräßigkeit aller dieser Tiere übertrifft meistens noch die der eigentlichen Fleischfresser, und man behauptet wenigstens von vielen, daß sie täglich so viel Nahrung verzehren, als ihr eigenes Gewicht beträgt, was mir aber einigermassen übertrieben vorkommt. Sie sind klein, unscheinbar und müssen ihre Beute meistens in denjenigen Tierkreisen suchen, die Feinde des Menschen sind. Kein Zweifel, daß es ihnen zuweilen gelingt, eine größere Beute zu erhaschen, daß der Maulwurf zuweilen einen Frosch unter die Erde hinabzieht oder der Igel ein auf dem Boden angebrachtes Nest mit jungen Vögeln aushebt. Allein das sind doch nur Ausnahmen, außerordentliche Feste, und im gewöhnlichen Leben müssen sie durch rastlose, unermüdlige Jagd nach Insekten, Schnecken und anderem Gewürm den Forderungen ihres unersättlichen Magens Genüge tun.

Was hat man nicht aus den Fledermäusen, den unschuldigen Flatterern gemacht? Ein allgemeiner Schreck bemächtigt sich jeder Gesellschaft, in deren Nähe solch ein armes Tier sich verirrt, vielleicht angezogen durch den Lichtschimmer, bei dem man in der Abendfrische eines heißen Sommerabends tafelt. Ihre Nähe schon gilt den Abergläubischen für ein böses Anzeichen, und die mutigen unter den Damen entschuldigen ihren Schreck mit der Behauptung, das Tier könne ihnen leicht in die Haare geraten, — was freilich nicht vollständig ausgeschlossen ist.

Es ist wahr, sie sind weder schön noch liebenswürdig, diese Flatterer der Nacht. Die nackten, schwärzlichen, dünnen Flügelhäute, die zwischen den verlängerten Fingern ausgespannt sind, wie der Taffet eines Regenschirmes zwischen seinen Stäben, die häßlichen Krallen an den Hinterfüßen, die mausfahle Farbe des Leibes, die nackten Anhänge, womit Nasen und Ohren oft auf die sonderbarste Weise verunstaltet sind, das unheimliche Huschen und Flattern ohne bestimmte Richtung um Büsche und Bäume, das geräuschlose Erscheinen und Verschwinden in der Stille der Nacht und selbst der scharfe quiekende Schrei, den nicht alle Ohren vernehmen können, so bedeutend ist die Höhe des Tones, — alle diese Eigenschaften sind nicht dazu angetan, die Liebe des Menschen dem Getier zu erwerben.

Aber nicht umsonst haben wir eine Menge Arten dieser fliegenden Säugetiere in unserer Gegend, Arten, deren jede ihre eigene Lebens- und Flugweise hat. Die einen, wie die Hufeisennasen, die empfänglich für die Kälte sind, erscheinen spät und fliegen langsam und niedrig